

Eine Thurgauer Familie in der Levante : drei Generationen Schüepp in Aleppo 1880-1947

Autor(en): **Sigerist, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **141 (2004)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

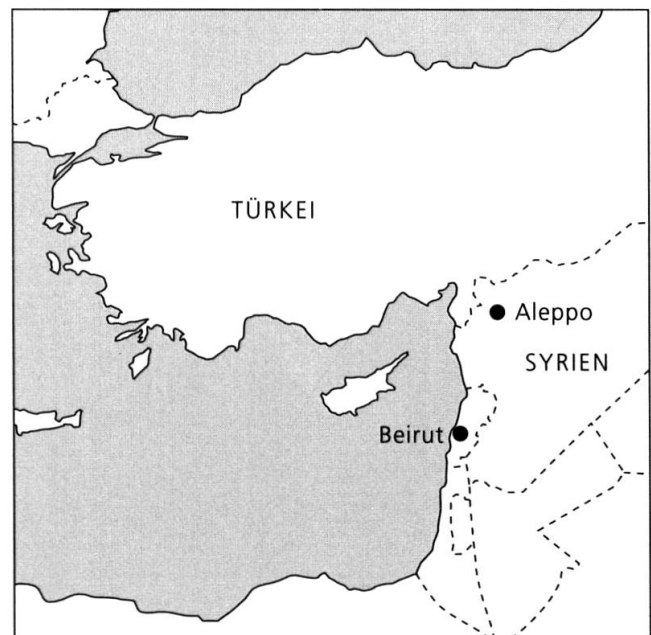
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Thurgauer Familie in der Levante – drei Generationen Schüepp in Aleppo 1880–1947

Die bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz veranlassten im 19. Jahrhundert zahlreiche Eidgenossen, ihr Glück in fernen Ländern zu suchen. Während über die Auswanderer nach Amerika bereits einiges bekannt ist, weiss man über Schweizer in Asien bis heute wenig.¹ Die bedeutendste Schweizerkolonie in Asien mit weit über 1500 Personen bestand im Osmanischen Reich. Dessen Hauptstadt Istanbul, von den Europäern Konstantinopel genannt, bildete sowohl geografisch wie kulturell die Eingangspforte zum asiatischen Kontinent. Um 1900 wies diese kosmopolitische Metropole mehr als 500 000 Einwohner auf, davon etwa 400 Schweizer. Ebenfalls viele Eidgenossen zogen Alexandria und Kairo an; die Schweizerkolonie umfasste dort über 1000 Personen. Kleinere Gruppen von Eidgenossen lebten zudem in Smyrna (heute Izmir), Trapezunt am Schwarzen Meer, Beirut sowie in Aleppo im heutigen Syrien.

Im späten Osmanischen Reich herrschten heute weitgehend vergessene Besonderheiten. Europäer genossen zum Beispiel aufgrund der so genannten «Kapitulationen» extraterritoriale Rechte, d. h. sie waren nicht der einheimischen Rechtsprechung unterworfen. Ausserdem brauchten sie keine Steuern zu bezahlen. Diese Freiheit von Abgaben bezog sich sowohl auf ihre persönlichen Einkünfte als auch auf die Umsätze ihrer Firmen, die weder für die Einfuhr noch für die Produktion von Gütern im Lande eine Steuer zu entrichten hatten. Die einheimischen Produzenten hingegen waren mit Abgaben von bis zu 60 Prozent belastet. Zahlreiche Produkte wurden darum von den Einheimischen gar nicht hergestellt, sodass sich Europäern grosse Geschäftsmöglichkeiten eröffneten. Diese Chancen packten auch einige Schweizer, die in den Vorderen Orient auswanderten. In erster Linie handelten sie mit Textilien aus Glarus und St. Gallen, doch kamen bald auch andere Artikel hinzu. Dieser Zustand dauerte bis nach dem Ersten Weltkrieg. Dann ging aus dem zerfallenden Osmanischen Reich nach blutigen Unruhen der neue, völlig reorganisierte

Karte 1: Aleppo im Nahen Osten (aktuelle Landesgrenzen). Nach Angaben von Stefan Sigerist gezeichnet von Max Kesselring, © Historischer Verein des Kantons Thurgau, Frauenfeld 2005.



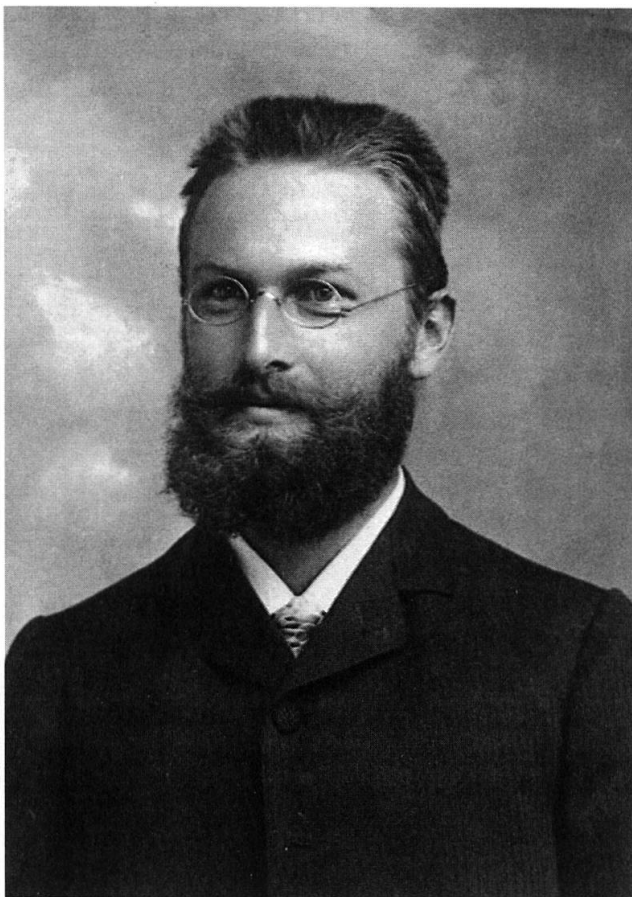
türkische Staat hervor. Dieser kündigte nach 1920 alle «Kapitulationen» auf, womit den Schweizern eine Grundbedingung ihrer Geschäftstätigkeit entzogen wurde. Wollten sie im Land bleiben, mussten sie neue Möglichkeiten suchen.

Im Schosse der europäischen Kolonie lebte während dreier Generationen auch die Thurgauer Familie Schuep in Aleppo. Sie ist ein schönes Beispiel dafür, wie Schweizer sich unter völlig fremden Lebensbedingungen erfolgreich etablieren konnten, ohne die Bindungen an die Heimat zu verlieren.

Der Kaufmann Conrad Schuep (1858–1922) – der ursprüngliche Name Schüepp wurde ins französische

1 Vgl. dazu Sigerist, Stefan: Schweizer in Asien. Präsenz der Schweiz bis 1914, Schaffhausen 2001; ders.: Schweizer im Orient, Schaffhausen 2004.

Abb. 1: Conrad Schuep (1858–1922). Aufnahme von 1908.



sichsprachige Schuep verändert – aus Riedt bei Erlen wanderte nach der Lehre in St. Gallen um 1880 nach Beirut aus und trat dort in den Dienst der bekannten Schweizer Handelsfirma «Weber & Co.». Diese sandte den aufgeweckten jungen Mann bald als ihren Vertreter ins nahe gelegene Aleppo. Dort machte sich Conrad 1885, noch kaum 27-jährig, selbstständig und gründete die Einzelfirma «C. Schuep». Später wurde das Geschäft zur «Schuep & Cie» erweitert, mit dem Deutschen Carl Zorn als Teilhaber. Die Firma importierte neben Textilien eine breite Palette unterschiedlicher Produkte aus der Schweiz; Exporte syrischer Textilartikel wurden ebenfalls getätigt. Das Geschäft florierte und hatte schnell einen sehr guten Ruf. Das Vermögen des privat unverändert beschei-

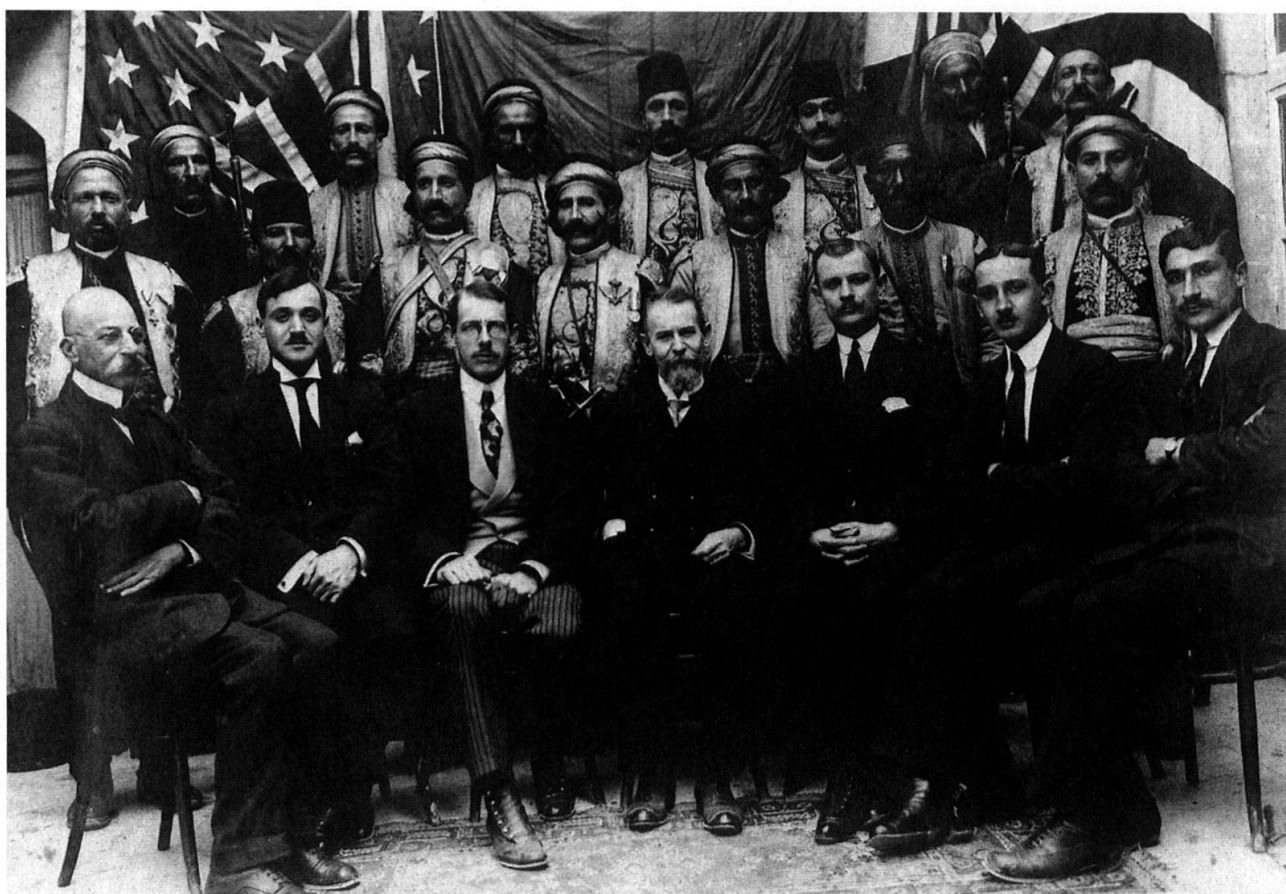
den auftretenden Schweizers soll beträchtlich gewesen sein. 1893 heiratete Conrad Schuep die ebenfalls aus Riedt bei Erlen stammende Lina Vollenweider (1866–1927). Die vier Schuep-Kinder kamen in den Jahren 1894 bis 1906 in Aleppo zur Welt. Nach einer Familienerzählung soll bereits vor 1914 für jedes der vier Kinder ein Legat von 700 000 Franken errichtet worden sein – angelegt in deutschen Staatsanleihen, die später völlig wertlos wurden.

Conrad Schuep war als geachtete Persönlichkeit Aleppos in den Jahren nach 1914 spanischer Honorarkonsul. Nach dem Ersten Weltkrieg bat ihn auch die niederländische Regierung um die Vertretung ihrer Interessen in Aleppo. Da Spanien die Entente-Staaten vertrat und die Niederlande die Zentralmächte, war Conrad Schuep gleichzeitig Vertreter von nicht weniger als 23 Staaten! Seine nicht sehr beneidenswerte Aufgabe bestand in erster Linie in der Aufsicht über die Behandlung der nach Syrien verschickten Kriegsgefangenen und Zivilinternierten. Erschwert wurde seine Arbeit durch den Krieg sowie die politischen Wirren, die im Sog des Zusammenbruchs des Osmanischen Reichs entstanden. Für die amerikanische Missionsorganisation «Near East Relief» engagierte er sich wie andere Schweizer tatkräftig.² Besonders lagen Conrad Schuep die heimatlosen Armenier am Herzen. Die vielen jahrelang ausgeübten, arbeitsintensiven Funktionen im heissen Klima Aleppos erschöpften die Gesundheit des Schweizers, der in allen Arbeiten von seiner Frau voll unterstützt wurde. 1920 zog sich das Ehepaar deshalb nach Zürich zurück, doch erholte sich Conrad nicht mehr; bereits 1922 verstarb er.³

2 Kieser, Hans-Lukas: Der verpasste Friede. Mission, Ethnie und Staat in den Ostprovinzen der Türkei 1839–1938, Zürich 2000, S. 349–370.

3 Freundliche Auskunft von Werner Danner, Winterthur, Enkel von Conrad Schuep; Nachruf in der Neuen Zürcher Zeitung vom 15. August 1927.

Abb. 2: Conrad Schuep (in der Mitte mit Bart) aus Riedt bei Erlen wanderte in die Levante aus und gründete 1885 in Aleppo eine schnell florierende Handelsfirma. Das Bild zeigt ihn um 1918 im Kreis seiner europäischen und arabischen Mitarbeiter. Im Hintergrund verschiedene Fahnen – möglicherweise von Ländern, deren Interessen er als Honorarkonsul vertrat.



Schueps Geschäft in Aleppo wurde vom älteren Sohn Oskar (1894–1952) weitergeführt, welcher in der Schweiz eine kaufmännische Ausbildung absolviert hatte. Seine Geschwister zog es wie die Eltern nach Europa zurück: Paul Schuep (1895–1955) lebte als Ingenieur in Südfrankreich, Alice (1897–1975) gründete in Schaffhausen eine Familie und Nelly (1906–1977) siedelte nach Zürich über.

Die Firma «Schüep & Co.» – das französischsprachige «Schuep» verschmolz in jener Zeit mit dem ursprünglichen «Schüepp» zu «Schüep» – war in diesen Jahren Vertreterin einer grossen Zahl unterschiedlichster europäischer Produkte wie etwa des «Guigoz»-Kindermilchpulvers, der Berner Alpenmilch, französischer Garne, Liköre, Versicherungen

und Tennisschläger, deutscher Spielwaren oder schwedischer Streichhölzer und Petrollampen; exportiert wurden syrische Stickereien. Darüber hinaus betätigte sie sich als Speditionsagent und empfahl sich für Wechselinkassi.⁴

Während eines Aufenthalts in der Heimat heiratete Oskar Schuep 1922 Elsa Senn aus Zürich. Die junge Frau war vorher nie im Orient gewesen, lebte sich aber schnell in die ungewohnte Umgebung ein. Die Familie wuchs, die vier Söhne des Ehepaares kamen alle in Syrien zur Welt und wuchsen bis 1945 auch dort auf.

⁴ Baurain, Paul: *Alep autrefois et aujourd'hui*, Aleppo 1930, S. 347–355.

Fig. 1: Die Familie Schuep in Aleppo

1. Generation	2. Generation	3. Generation
Conrad Schuep (1858–1922) ∞ Lina Vollenweider (1866–1927)	Oskar Conrad Schuep (1894–1952) ∞ Elsa Senn (1906–1995)	Peter Konrad Schüep (geb. 1929) ∞ Margrit Camenzind (geb. 1933)
	Paul Ernst Schüep (geb. 1931) ∞ Helga Müller (geb. 1929)	
	Hans Oscar Schüep (geb. 1932) ∞ Rita Maria Brun (geb. 1927)	
	Willy Georg Schüep (geb. 1940) ∞ Ruth Furrer (geb. 1941)	
	Paul Georg Schuep (1895–1955)	
	Alice Hedwig Schuep (1897–1975) verheiratete Danner	
	Nelly Marie Schuep (1906–1977)	

Quellen: Zivilstandsamt Erlen, Auskunft vom 5. Januar 2003; freundliche Mitteilungen von Hans Schüep, Aeugst am Albis

Während des Zweiten Weltkriegs, im November 1941, geriet Oskar Schuep mit der englischen Besatzungsmacht in Konflikt. Er hatte zwar die Wirren der Kriegshandlungen unversehrt überstanden, doch gingen die Geschäfte schlecht. Nun kam als zusätzliches Problem hinzu, dass anlässlich einer Hausdurchsuchung das Archiv des aufgelösten deutschen und österreichischen Konsulates bei ihm gefunden wurde. Als neutraler und verlässlicher Person waren ihm diese vier Kisten von den abreisenden Deutschen zur Aufbewahrung überlassen worden. Nun verdächtigten ihn die Engländer der Kooperation mit dem Feind. Die Abwicklung einer grossen Brennstoffsendung aus der Türkei wurde ebenfalls zu seinen Ungunsten ausgelegt, obwohl die Ware in den Besitz der Alliierten gelangt war. Hintergrund dieser Verdächtigungen war die Tatsache, dass der schweizerische Konsul in Beirut, Werner Rath, ein bekannter Nazi-Sympathisant war. Während des Krieges über-

wachten die Alliierten deshalb den Zugang zum Schweizer Konsulat sehr genau; weil Spionagetätigkeiten vermutet wurden, unterzog man Besucher des Öftern einer Leibesvisitation. Irrtümlicherweise dürften die Alliierten angenommen haben, bei Oskar Schuep als Vertreter des schweizerischen Konsulats in Aleppo handle es sich um einen Gesinnungsgenossen Rath's. Dies entsprach jedoch keineswegs den Tatsachen, hatten Rath und Schuep doch gerade wegen dieser Frage grosse persönliche Differenzen. Die Person des Schweizer Konsuls war aufgrund des Völkerrechts unantastbar; es gehört zur Ironie der Geschichte, dass nun in der Person Oskar Schueps der falsche Schweizer verhaftet wurde.

Bevor Schuep weitere Erklärungen abgeben konnte, befand er sich im Internierungslager Mieh-Mieh im Libanon, und alle seine Güter wurden beschlagnahmt. Im grossen Lager traf Schuep drei weitere Schweizer, die ebenfalls aufgrund faden-

Abb. 3: Die Familie Schuep in Aleppo (von links nach rechts): Paul, Nelly, Lina, Alice, Conrad und Oskar.



scheiniger Anschuldigungen verhaftet worden waren. Erst die vereinten Anstrengungen von Oskar Schuep selbst, seiner beherzten Ehefrau Elsa sowie des schweizerischen Konsulats brachten dem Gefangenen nach sechs Monaten schliesslich die Freilassung. Die Engländer bestätigten, dass es sich bei der Verhaftung um ein Missverständnis gehandelt hatte; in der Zwischenzeit hätten sie in Erfahrung gebracht, dass dem Schweizer keinerlei Sympathien mit Deutschland nachgewiesen werden könnten. Da Libanon jedoch französisches Mandatsgebiet war, bestand parallel zur englischen auch eine französische Zivilverwaltung. Diese verfügte unabhängig von den Erkenntnissen der englischen Waffengefährten, dass Oskar Schuep nicht heim nach Aleppo zu seiner Firma und die Stadt Beirut nicht verlassen durfte. Seine Präsenz in Beirut hatte Schuep jeden zweiten

Tag durch eine Unterschrift auf dem Polizeiposten zu bestätigen.⁵

Der Unmut über die ungerechten Verdächtigungen, verbunden mit der Erfahrung des Internierungslagers, war bei Oskar Schuep gross, denn stets hatte er auf ein korrektes Geschäftsgebaren grossen Wert gelegt. Schon den für das Überleben seiner Firma unumgänglichen, weit verbreiteten Schwarzhandel hatte er als mit seinem Charakter grundsätzlich unvereinbar abgelehnt. Und bereits 1938 hatte er wegen den Spannungen mit Konsul Raths in Beirut das ihm angebotene schweizerische Konsulat in Aleppo ebenfalls abgelehnt; er führte von da an indes den Titel «Korrespondent des Schweizer Konsulates».

5 Freundliche Auskünfte von Peter Schüep, Blonay, und Hans Schüep, Aeugst am Albis, Söhne von Oskar Schuep; Bundesarchiv Bern E 2200.14 (-) -/1.

Abb. 4: Oskar Schuep (mit Brille) vor dem Eingang seiner Firma in Aleppo. Links neben ihm Firmenteilhaber Carl Zorn. Aufnahme von 1924.



In Aleppo selbst konnte man sich 1945 als Europäer wegen den bürgerkriegsähnlichen Unruhen auf der Strasse kaum mehr frei bewegen. Die Situation wurde unhaltbar. Elsa Schuep kehrte deshalb mit den Kindern über Marseille in die Schweiz zurück. Bis ihr Leben organisiert und für die Ausbildung der Kinder gesorgt war, kam die Familie bei Elsas Mutter in Zürich unter. In Aleppo hatten die drei Ältesten bereits eine von französischen Missionaren betriebene Schule besucht, die Umstellung auf das Leben in der Schweiz forderte jedoch ihre ganzen Fähigkeiten. Oskar Schuep blieb noch zwei Jahre in Beirut und versuchte vergeblich, für die Firma einen Käufer zu finden. 1947 kehrte auch er in die Heimat zurück. In einem Rundschreiben orientierte er die Kunden, dass die

Firma sich nun in den Räumlichkeiten der «African & Eastern (Near East) Ltd.» befand und deren Direktor die Vollmacht darüber hatte. Im schweizerischen Wirtschaftsleben Fuss zu fassen, hatte der feinsinnige und sich stark für Archäologie interessierende Oskar Mühe. Der Aufbau einer Importfirma für Orientteppiche missriet, weshalb er eine Anstellung beim Zürcher Steueramt annahm. Bereits 1952 verstarb Oskar Schuep im Alter von 58 Jahren.

Abbildungen

Abb. 1: Privatbesitz Hans Schüep, Aeugst am Albis. Foto: Clément Thévenet, Aleppo.

Abb. 2–4: Privatbesitz Hans Schüep, Aeugst am Albis. Foto: Fotograf unbekannt.